

I. 16.

Wilhelm Pfaff

Lahr-Kuhbach

Ein 87-jähriger erinnert sich an das Kriegsende

Er ist Jahrgang 1918, Soldat an der West- und Ostfront, schwer verwundet bei der Schlacht im Hürtgenwald (Eifel), wo er 90 Prozent des Augenlichts verloren hat. Die letzten vier Kriegsmonate in Lazaretten, zuletzt in **Bad Salungen**. Als die Front naht, gibt es Heimaturlaub für die Gehfähigen. Er schlägt sich durch mit seinen Krankenpapieren, Tiefflieger beschießen den Zug. Mit der Bahn kommt es bis **Biberach/Kinzigtal**, den Rest nach **Kuhbach** läuft er. Kurz zuvor ist sein Bruder Emil gefallen, der älteste Bruder Josef stirbt als Volkssturmmann bei Nonnenweier am Rhein. Am 14. April heiratet Wilhelm: Kriegstraumung. Am 16. April nahen die Franzosen. SS besetzt Panzersperre am Ortseingang, Offizier befiehlt ihm, beim Schließen zu helfen. Er rennt weg, sie schießen mit Pistolen hinter ihm her. Er versteckt sich im Pfarrkeller. Panzersperre wird von Artillerie zerschossen, dann sind die Franzosen da. Die SS, die ihn suchte, hat sich davon gemacht. Besetzung **Kuhbachs** fordert 2 Tote, da die 32 französischen Kriegsgefangenen gut behandelt wurden, gibt es keine weiteren Opfer.

Gültig nur für die auf der Rückseite Ziff. 1 angegebenen Züge

Kleiner Wehrmachtsfahrchein, Teil 1
(Wird bei Antritt der Reise von der Eisenbahn abgenommen)

für in Buchstaben Personen in der 2. Klasse
für in Buchstaben Personen in der 3. Klasse
für in Buchstaben Diensthunde
für am Gepäckschalter aufzugebendes Reisegepäck (nicht Handgepäck)
von in Buchstaben Personen
zur einmaligen Fahrt auf der Eisenbahn
von Bahnhof
nach Bahnhof
über

Das Fahrgeld ist zu stunden. Infolge Feindeinwirkung konnte die
Unterschrift nicht geleistet werden.
Ausgefertigt am 194...

Stempel: Wehrmacht-Standorttüte, Leinhard Bad Seibitz
Stempel: Sigmaringen (Dienststempel)
Unterschrift: Garquig
(Truppenteil bzw. Feldpostnummer)
(Unterschrift, Dienstgrad, Dienststellung)
2220c, Nordmann & Paerschke, Erfurt
Stempel: Hauptm. u. Standortoffizier

Dieser Fahrschein gilt nicht für Straßenbahnen, Seilbahnen und Kraftomnibusse, auch nicht für den Seedienst Ostpreußen, sondern nur für Strecken der Eisenbahn.

1. Mit diesem Fahrschein dürfen benutzt werden: Schnellzüge für Fronturlauber (SF), auch mit Reisezugteil (SFR), öffentliche Züge mit Wehrmachtteil (DmW, EmW, PmW); bei Zureisen und Anschlußreisen auch Personenzüge des öffentlichen Verkehrs (P).
2. Mit diesem Fahrschein ist es verboten, Schnell- und Eilzüge des öffentlichen Verkehrs ohne Wehrmachtteil (D, E) zu benutzen. Zureisen und Anschlußreisen in derartigen Zügen dürfen nur mit zusätzlichem weißem Fahrschein (ohne Farbanstrich) ausgeführt werden.
3. Eigennächtiges Benutzen einer höheren Wagenklasse ist verboten.
4. Die Inanspruchnahme von Wehrmachtfahrkarten oder Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs für die im Wehrmachtfahrschein bezeichnete Strecke ist verboten.
5. Es ist der am von Bhf. um Uhr abgehende -Zug Nr. bis Bhf. zu benutzen.
6. Dienstgrad, Vor- und Zuname des Reisenden:
(bei mehreren des Transportführers)
7. Zweck und Veranlassung der Reise:

Seine schwere Verwundung rettete Willi Pfaff vor dem weiteren Einsatz an der Front (hier sein Wehrmachtsfahrschein), doch auch zu Hause in Kuhbach erwarteten ihn noch gefährliche Momente.

Dokument: Willi Pfaff, Reproduktion: BZ (I.16a und I. 16b)

Infolge einer schweren Verwundung, die ich bei der Schlacht im Hürtgenwald erlitten habe, verlor ich mehr als 90 Prozent meines Augenlichts. Dadurch verbrachte ich die letzten drei Monate des Krieges fast ausschließlich in Lazaretten. Zuletzt in Bad Salzungen bei Eisenach.

Als Ende 1945 sich die Front Bad Salzungen näherte, wurde das Lazarett geräumt. Die reisefähigen Patienten erhielten einen Urlaubsschein für drei Wochen Urlaub, einen Fahrschein und die Krankenpapiere. Mit diesem „Gepäck“ marschierte ich mit anderen Leidenskameraden entlang der Werra nach Meiningen, von wo aus es in einem völlig überfüllten Personenzug, unterbrochen von Fliegerangriffen, weiterging. In Biberach/Baden war für mich Endstation, da die Bahngleise nach Offenburg und Lahr beschädigt waren.

Am 31. März überraschte ich meine Lieben mit meinem unverhofften Lazaretturlaub. Die traurige Nachricht, dass auch der liebe Sohn Emil in Russland gefallen ist und der einzig noch lebende Bruder meines lieben Vaters zusammen mit der jüngsten Tochter Adelheid bei einem Fliegerangriff den Tod gefunden hatten, brachte großes Leid und Schmerz über meine lieben Eltern und mein geliebtes Elternhaus.



Willi Pfaff als Soldat.

Foto: Privat, Reproduktion: BZ (I. 16c)

Am 16. April wurden die Einwohner von Kuhbach durch Lautsprecher aufgefordert, umgehend die Luftschutzkeller aufzusuchen. Ein dreiköpfiges, blutjunges SS-Kommando trommelte mit ihren Pistolen Leute zusammen, um die lächerliche hölzerne Panzersperre zuschließen. Durch den Artilleriebeschuss wurde das SS-Kommando auf den Boden gezwungen, was mir die Möglichkeit gab, dem sinnlosen Befehl zu entkommen und hinter den Wirtshausgebäuden des großen "Gasthof Lamm" zu verschwinden, um zum angrenzenden Luftschutzkeller des Pfarrhauses zu kommen. Es grenzt an ein kleines Wunder, dass ich nicht von den Kugeln der SS getroffen wurde, die mir auf meiner Flucht um die Ohren zischten. Nach etwa einer Stunde brachte ein Volkssturmmann die Nachricht in den Pfarrkeller, dass die Franzosen im Dorf wären.

Zusammen mit meiner Frau, meinen Eltern und meinen Geschwistern machte ich mich auf den Weg zu unserem Elternhaus. Dabei wurde ich von den französischen Soldaten aufgefordert, als Gefangener zu folgen, was ich mit Verweis auf mein Blindenarmband, das meine Frau mir genäht hatte, verweigerte. Nach mehreren bedrohlichen Minuten entschied ein franz. Unteroffizier auf „Befreiung von Gefangenschaft“.

Die Besetzung Kuhbachs durch die französischen Truppen forderte zwei Todesopfer. Die Mutter eines Sohnes wurde in ihrem Schlafzimmer durch Artilleriebeschuss tödlich getroffen. Der Volkssturmmann Jacob Glatz erlag seinen schweren Verwundungen durch Infanteriefeuer.

Eine Woche nach dem Einmarsch der französischen Truppen in Kuhbach kam die traurige Nachricht in mein Elternhaus, dass beim Einmarsch der französischen Armee am Rhein der älteste Sohn meiner leidgeprüften Eltern gefallen war. Das Leid und der Schmerz in meinem geliebten Elternhaus waren unermesslich.

Willi Pfaff